

Wasserstand:

Gut ein Jahr im Amt – Präsident Hans Michael Piper blickt zurück und nach vorne

Aktuelles S. 2

Oberwasser:

Erfolg für Mehtap Özaslan: Bund finanziert Nachwuchsgruppe für Brennstoffzellen-Forschung

Forschen S. 4

Unter Wasser:

Abtauchen im Roten Meer – Studierende gehen der biologischen Vielfalt auf den Grund

Das Thema S. 6/7

Erwartungsvolle Blicke ...

... am ersten Tag an der Uni: Über 2.200 Studienanfänger erlebten einen stimmungsvollen Auftakt mit herzlichen Worten, Tipps, Theater und Soul-Musik. Willkommen in Oldenburg! Foto: Lukas Lehmann



Helmholtz-Institut kommt

Sie liefern uns Nahrung und Rohstoffe, beeinflussen Luftqualität und Weltklima, dienen Erholung und Tourismus – die marinen Ökosysteme. Wie sich ihre biologische Vielfalt und damit ihr Funktionieren verändern, untersucht künftig ein neues Helmholtz-Institut in Oldenburg

Als „einen der größten Erfolge für die Universität“ wertet es Präsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper: In Oldenburg entsteht ab dem kommenden Jahr das Helmholtz-Institut für Funktionelle Marine Biodiversität, wie der Senat der Helmholtz-Gemeinschaft (HGF) jetzt beschlossen hat. Damit werden die Universität Oldenburg und das Bremerhavener Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), ihre Forschungsexzellenz auf diesem Feld bündeln und erweitern.

Das Land Niedersachsen plant das neue Institut in der Aufbauphase von 2017 bis 2020 mit 23 Millionen Euro zu finanzieren; die Mittel sollen unter anderem in einen Neubau in Oldenburg fließen. Ab 2021 wird das Institut überwiegend von der HGF getragen. Weitere Partner von innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft sollen dann an der gemeinsamen Forschungsarbeit am Standort Oldenburg beteiligt werden.

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem neuen Helmholtz-Institut die Erforschung der Auswirkungen des

globalen Wandels auf die Meereslebewelt auf ein neues Level heben können“, sagt AWI-Direktorin Prof. Dr. Dr. Karin Lochte. „Mit dem Bündeln der hervorragenden Expertise unserer Wissenschaftler erreichen wir eine einmalige Schwerpunktsetzung in der marinen Biodiversitätsforschung mit nationaler und internationaler Strahlkraft“, betont der Präsident Piper.

Forschung mit nationaler und internationaler Strahlkraft

Ziel ist ein noch besseres Verständnis, was Klimawandel und anthropogene – also vom Menschen verursachte – Einflüsse für die biologische Vielfalt in der Meeresumwelt bedeuten. Welche Konsequenzen daraus für Funktion und Leistung mariner Ökosysteme entstehen, wollen die Wissenschaftler von Universität Oldenburg und Alfred-Wegener-Institut gemeinsam herausfinden. Eine weitere Aufgabe besteht darin, entsprechende Naturschutz- und Managementstrategien zu entwickeln.

Das künftige Helmholtz-Institut führt bereits vorhandene Arbeitsgruppen des Oldenburger Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) und des AWI zusammen, wird aber auch neue Professoren berufen und Nachwuchsforschungsgruppen einrichten.

„Die Entscheidung für den Standort Oldenburg ist ein großartiger Erfolg für die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie stärkt den Wissenschaftsstandort Niedersachsen und unterstreicht die hervorragende Qualität der niedersächsischen Meeresforschung“, betont Niedersachsens Wissenschaftsministerin Gabriele Heinemann-Kljajić. Oldenburg entwickle sich damit zu einem auch international bedeutenden Zentrum der Meeres- und Klimawissenschaften. Durch die Partnerschaft mit dem AWI gewinne dieses Forschungsfeld noch mehr Gewicht. Die Zusammenarbeit zeige beispielhaft, wie exzellente Forschung zur Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen könne.

„Helmholtz-Institute haben sich als sehr wirksames Instrument erwiesen, um Zukunftsthemen in Part-

nerschaft mit einer Universität zu entwickeln. Das Helmholtz-Institut für Funktionelle Marine Biodiversität in Oldenburg wird ein weiteres eindrucksvolles Beispiel dafür auf einem faszinierenden Gebiet der Meeresforschung sein“, so der HGF-Präsident Prof. Dr. Otmar D. Wiestler. Die Helmholtz-Gemeinschaft hat die Aufgabe, langfristige Forschungsziele des Staates und der Gesellschaft zu verfolgen und die Lebensgrundlagen des Menschen zu erhalten und zu verbessern. Sie ist die größte Wissenschaftsorganisation Deutschlands.

Mariner Naturschutz als Herausforderung

Wissenschaftler von Universität und AWI kooperieren schon seit Langem erfolgreich in zahlreichen Projekten. Das neue Institut ermöglicht es ihnen nun, wesentliche Aspekte der Biodiversität gemeinsam zu erforschen – von der Genetik einzelner Meerestiere, Algen und Bakterien bis hin zur Funktionsanalyse eines ganzen Ökosystems.

„Wie können wir unsere marine Umwelt wirksam schützen, obgleich viele dort lebende Arten mobil und die Gebiete ohnehin meist keiner Nation zugehörig sind? Das ist nur eine der Herausforderungen des marinen Naturschutzes, bei der wir noch am Anfang stehen und für die wir Konzepte entwickeln wollen“, erläutert der Oldenburger Biodiversitätsexperte und künftige Institutsdirektor Prof. Dr. Helmut Hillebrand. Die Forschung am neuen Helmholtz-Institut sei ausgesprochen interdisziplinär angelegt und beinhalte insoweit auch gesellschaftswissenschaftliche Bezüge.

AWI-Biologe Prof. Dr. Thomas Brey, gemeinsam mit Hillebrand federführend bei der Antragstellung, ergänzt: „Da wir unsere Forschungsstrategie bereits konkret ausgearbeitet haben, können wir 2017 direkt in die wissenschaftliche Arbeit einsteigen. Gleichzeitig werden vier neue Professuren eingerichtet, die Neueinstellung von weiterem Personal wird vorbereitet, und wir freuen uns auf den Institutsneubau in Oldenburg.“ (cdb/ds)

Zeit der großen Entscheidungen

Seit einem guten Jahr ist er im Amt: Präsident Hans Michael Piper. Eine erste Bilanz seiner Oldenburger Zeit und ein Blick nach vorne



Begrüßt die Wissenschaft als treibende Kraft für ein ganz eigenes Profil der Universität: Hans Michael Piper

Foto: Thorsten Helmerichs

UNI-INFO: Herr Piper, in Ihrer Antrittsrede sprachen Sie seinerzeit von der besonderen Atmosphäre an der Universität Oldenburg. Hat sich Ihr erster Eindruck bestätigt?

Piper: Auf jeden Fall. Zum einen hat diese Universität eine besondere Entstehungsgeschichte, die sie immer noch prägt. Spannender noch ist aber der Blick nach vorne. Was die Menschen hier auszeichnet, ist der Mut, neue Themen anzupacken, an die sich vorher niemand herangewagt hat. Das Forschen an nachhaltigen Energieformen mit der dazu nötigen Grundlagenforschung ist so ein Beispiel. Außerdem traut diese Universität sich zu, eine Medizinische Fakultät aufzubauen – hat ab. Die Erfolge in der Meeresforschung beruhen auch auf einer so klugen Themenwahl.

UNI-INFO: Wo liegen Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen der nächsten Jahre?

Piper: Die gesamte Hochschullandschaft muss sich mehr denn je dem Wettbewerb stellen – so auch wir. Jede Universität will und soll dabei ihr ganz eigenes Profil entwickeln. Unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind dabei die treibenden Kräfte – mit ihren Ideen und Projekten. Dazu befinden wir uns in einer Zeit der großen Wettbewerbe, der großen Entscheidungen. Denken Sie an die nächste Runde der Exzellenzinitiative, wofür wir gut aufgestellt sind, oder an neue Sonderforschungsbereiche, die wir planen. Und auch in der Lehre gibt es gerade viele spannende neue Ansätze, die unser Profil weiter schärfen werden.

UNI-INFO: Sie arbeiten an einem Strukturplan für die Universität. Was ist daran neu und wichtig?

Piper: Es geht auch hier um Innovationen, die durch neue Ideen aus der Breite der Wissenschaft – auch durch neue Personen – entstehen. Wenn

wir ihnen Chancen auf Erfolg geben wollen, brauchen wir angemessene Ressourcen zum richtigen Zeitpunkt. Das heißt, wir wollen die Entwicklung von Themen in Forschung und Lehre verbinden mit Personal-, Ausstattungs- und Finanzplanung. Dafür gibt es an der Hochschule bisher noch kein übergreifendes Management. Das soll der Strukturplan ändern.

UNI-INFO: Wobei dabei auch das Land, neue Themen anzupacken, an die sich vorher niemand herangewagt hat. Das Forschen an nachhaltigen Energieformen mit der dazu nötigen Grundlagenforschung ist so ein Beispiel. Außerdem traut diese Universität sich zu, eine Medizinische Fakultät aufzubauen – hat ab. Die Erfolge in der Meeresforschung beruhen auch auf einer so klugen Themenwahl.

Piper: Stimmt, und wir brauchen 20 bis 30 Prozent mehr Flächen, als wir sie heute haben. Die werden wir aber nicht so schnell in dem Umfang bekommen – da muss man einfach realistisch sein. Umso wichtiger ist es, dass wir mit den vorhandenen Ressourcen sorgsam und planvoll umgehen.

Karrierewege verlässlich begleiten

UNI-INFO: Zur funktionierenden Forschung gehört auch ein guter Mittelbau. Der Gesetzgeber will für wissenschaftliche Mitarbeiter künftig mehr Planungssicherheit. Genügt das?

Piper: Das Grundproblem wurde mit der neuen Gesetzgebung leider nicht gelöst. Zwar wird die Beschäftigungsperspektive in den befristeten Stellen berechenbarer, da die mittlere Laufzeit länger ist. Was das Gesetz aber leider nicht vorsieht, ist, den Karriereweg junger Wissenschaftler innerhalb und außerhalb der Hochschule verlässlich zu begleiten. Wir als Hochschule sind selbst gefordert, hierfür ein gutes Angebot zu entwickeln.

UNI-INFO: Die Uni Oldenburg soll zum größten Zentrum für Sonderpädagogik in Niedersachsen werden. Wo stehen wir momentan?

Piper: Die Vorbereitungen der Fakultät I laufen auf Hochtouren. Ein Großteil

der neuen Professuren steht unmittelbar vor der Ausschreibung. Wir liegen sehr gut in der Zeit, obwohl wir eine anspruchsvolle Planung machen mussten. Was wir brauchten, war ein Konzept, dass bei einer Aufstockung von derzeit fünf auf bald 16 Professuren tragfähig ist und der Universität ein eigenständiges Profil in der Sonderpädagogik gibt. Das haben wir jetzt.

UNI-INFO: „Wenn wir es nicht hätten, müsste man es erfinden“, haben Sie kürzlich mit Blick auf das Schläue Haus gesagt. Diese Aussage würde momentan wohl nicht jeder unterschreiben ...

Piper: Ich habe das sehr bewusst mit Blick auf das Konzept des Schläuen Hauses formuliert. Es ermöglicht der Universität, im Herzen der Stadt täglich präsent zu sein. Für eine Campus-Universität in Peripherielage ist das eine große Chance. Auch in Braunschweig und Bremen gibt es erfolgreiche „Häuser der Wissenschaft“. Sie alle verbindet eine zentrale Aufgabe: die kontinuierliche Kommunikation mit der Gesellschaft über Wissenschaft und die Bildungsangebote der Hochschulen.

UNI-INFO: Offen für neue Wege – mit dieser Botschaft tritt die Universität an. Dazu gehört auch, gemeinsam mit und für die Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen – neudeutsch auch „Third Mission“. Ein Thema, das sich durch viele Ihrer Reden zieht. Warum ist Ihnen dieses Prinzip so wichtig?

Piper: Third Mission heißt für mich, dass unsere Universität eine handfeste Rolle in der Gesellschaft spielt. Wir bleiben nicht in unserem akademischen Mikrokosmos verhaftet, sondern wirken in die Kultur, Politik und Wirtschaft der Region hinein. Für die regionale Wirtschaft sind wir längst ein wichtiger Partner geworden. Wir sind die Quelle für gut qualifizierte Fachkräfte. Universitätsangehörige

gründen neue Firmen basierend auf innovativen Ideen. Und wir beraten die Wirtschaft auch in vielfältiger Weise, zum Beispiel durch unsere Professorinnen und Professoren im OFFIS. Schöne Beispiele sind für mich auch die KinderUni und unsere Angebote zum lebenslangen Lernen.

Ein Gefühl von Heimat

UNI-INFO: Apropos: Gerade kürzlich standen Sie auf der Bühne der KinderUni und haben dem Nachwuchs erklärt, was ein Präsident den ganzen Tag so treibt. Hat Ihnen das Spaß gemacht?

Piper: Absolut! Ich habe immer schon Freude daran gehabt, vermeintlich komplizierte Dinge einfach und verständlich zu erklären. Dazu muss man selbst eine kindliche Seele haben. Es ist aber letztlich auch die Grundidee der KinderUni, die mich motiviert: Ich bin überzeugt davon, dass es eine sehr frühe biografische Prägung geben sollte für das, was die Wissenschaft ausmacht: die Freude am Entdecken von Neuem, das man nicht sofort versteht.

UNI-INFO: Was finden Sie – neben der Universität – bemerkenswert an Oldenburg?

Piper: Eigentlich bin ich ein norddeutscher Junge, komme zwar nicht aus dem Nordwesten, aber aus Schleswig-Holstein. Das Verbindende daran ist nicht nur das „Moin“ zu jeder Tageszeit, sondern auch viele kulturelle Gemeinsamkeiten. Die Entscheidung, nach Oldenburg zu gehen, hatte für mich also auch etwas Emotionales. Das Gefühl von Heimat hatte ich als Universitätsprofessor, der viel an anderen Orten gelebt hat, lange Zeit nicht. Auch deshalb bin ich sehr gerne hier.

Interview: Volker Sandmann, Corinna Dahm-Brey

KURZ GEMELDET

„Oldenburg School“: Nächste Auflage 2017
Vielfältige und breite Nachwuchsförderung – dieser Anspruch prägte die erste „Oldenburg School“ für Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Mit 20 teils mehrtägigen Veranstaltungen erlebte sie den Campus während der Vorlesungsfreien Zeit und zog zahlreiche Studierende, Alumni, Doktoranden und andere Interessierte an. Etwa 200 Teilnehmende verzeichnete die Graduiertenschule 3GO, unter deren Dach Akteure aus den Fakultäten I bis IV vielfältige Angebote zusammengestellt hatten. Aufgrund der positiven Resonanz beginnen an der 3GO bereits die Planungen für die nächste Auflage der „Oldenburg School“ im kommenden Jahr. Ob Summer School oder Herbstwerkstatt, Masterclass oder Theaterperformance – ebenso vielfältige Formate wie Inhalte sind auch 2017 willkommen. Und Mitveranstalter aus den Fakultäten I bis IV sind gefragt: Interessierte sollten bis 18. November mit 3GO-Koordinatorin Rea Kodalle oder der Direktorin Prof. Dr. Gisela C. Schulze Kontakt aufnehmen (3go@uol.de). Beteiligt an der diesjährigen „Oldenburg School“ waren das Promotionsprogramm „Kulturen der Partizipation“, das DFG-Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“, das Center for Migration, Education and Cultural Studies (CEMC), das Projekt „Forschungsba-siertes Lernen im Fokus“ (FLIF) sowie der Erasmus Mundus Studiengang „European Master in Migration and Intercultural Relations“ (EMMIR).

Zusammenarbeit mit Südafrika ausgebaut
Mit Lehrerbildung und Nachhaltigkeit fing es an, nun baut die Universität ihre Kooperation mit der Nelson Mandela Metropolitan University im südafrikanischen Port Elizabeth weitaus aus. Künftig wollen die Wissenschaftler auch zum Thema Entrepreneurship verstärkt zusammenarbeiten. Das vereinbarten sie während eines Besuchs des Premierministers der Provinz Eastern Cape, Phumulo Masualle, im September. An der Partnerschaft beteiligt sind das Institut für Pädagogik, die Departments für Informatik und für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie das Institut für Biologie und Umweltwissenschaften.

UGO verleiht Forschungspreis
Die Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) verleiht ihren Preis für exzellente Forschung am Mittwoch, 16. November, 19.30 Uhr, im Bibliothekssaal. Die Auszeichnung würdigt herausragende Forschungsleistungen von Wissenschaftlern der Universität. Seit mehr als 40 Jahren fördert die UGO die wissenschaftliche Ausbildung an der Universität und pflegt die Verankerung der Hochschule in der Region. Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand auf Vorschlag einer Jury aus renommierten Wissenschaftlern. In diesem Jahr hält Physiker Prof. Dr. Christoph Lienau die Laudatio.

uol.de/ugoo

Offen für weltweiten Austausch

Ein zentrales Instrument ihrer Forschung – eine Softwareplattform – öffnen Oldenburger Hörforscher für den Austausch mit anderen Experten. Es ist das erste hiesige Projekt überhaupt mit renommierter US-Förderung der National Institutes of Health

In ihm stecken zehn Jahre Oldenburger Hörforschung und damit eine ganze Reihe erprobter Algorithmen zur Verarbeitung akustischer Signale: Die Rede ist vom „Master Hearing Aid“ – einer Softwareplattform, mittels der sich hörverlustabhängige Verstärkung, das Unterdrücken von Störgeräuschen und Rückkopplung, das automatische Erkennen und Verstärken von Sprache sowie weitere Algorithmen zu einem kompletten simulierten Hörgerät verschalten lassen.

Dieses „Master Hearing Aid“ bauen Hörforscher um Prof. Dr. Volker Hohmann nun zu einer Open-Source-Plattform aus, mit der Fachleute weltweit ab dem nächsten Jahr frei arbeiten können – soweit sie ihre darauf basierenden Entwicklungen gleichfalls veröffentlichen und frei nutzbar machen. Dafür erhalten die Universität und das von ihr mitbegründete Kompetenzzentrum für Hörgeräte-Systemtechnik „HörTech“ in den kommenden fünf Jahren jeweils eine halbe Million US-Dollar von der National Institutes of Health (NIH), dem nationalen Zentrum für medizinische Forschung in den USA.

Für Hohmann verspricht das Vorhaben eine „Win-win-win-Situation“: Wenn sich Hörhilfen dank der Plattform auf breiterer Basis weiterentwickeln, diene dies am Ende vor allem dem Wohl der Patienten, so der Hörforscher. Immerhin leiden Schätzungen zufolge mehr als 18 Prozent der Weltbevölkerung an Hörverlust. Profitieren von der künftigen Softwareplattform dürfte daneben die Hörforschung sowohl weltweit als auch konkret in Oldenburg – „weil für uns die breite Basis ebenfalls vorteilhaft ist dank neuer Anregungen, neuer Ideen, und auch neuer Partnerschaften“, sagt Hohmann.

Es ist das erste Forschungsprojekt mit der prestigeträchtigen NIH-Förderung in Oldenburg überhaupt und das derzeit einzige an einer norddeutschen Universität. Hohmann hat zudem einen Experten im Silicon

Valley als Berater eingebunden, an den weitere knapp 200.000 US-Dollar Fördersumme gehen. Unter der Überschrift „Open Design Tools for Speech Signal Processing“ (zu Deutsch: „Frei zugängliche Werkzeuge für die Sprachsignalverarbeitung“) fördern die NIH – parallel mit dem Oldenburger Vorhaben – in den USA zwei weitere Forschungsprojekte sowie drei anwendungsnahe Projekte mit kleinen forschungsstarken Firmen, die sich gleichfalls Werkzeugen zur Sprachverarbeitung widmen.

„Wir wollen ja letztlich Schwerhörenden helfen“

Bereits seit 2006 haben Oldenburger Hörforscher der Abteilung Medizinische Physik, geleitet von Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, ihr „Master Hearing Aid“ entwickelt und genutzt. „Darauf haben wir all unsere Messungen gemacht“, erzählt Hohmann. „Unsere eigenen Entwicklungen haben wir auf dieser Plattform getestet und auf der Basis veröffentlicht.“ Sie ist ein Pfund, mit dem die Oldenburger Hörforschung national und international wuchern konnte und kann. Auf einer Vorgängerversion entstand etwa das binaurale – also beidohrig ausgelegte – Hörgerät, das Bundespräsident Joachim Gauck 2012 mit dem Deutschen Zukunftspreis auszeichnete.

Wenn die Universität und HörTech das „Master Hearing Aid“ als Plattform nun öffnen, falle es auf den ersten Blick natürlich nicht leicht, einen solchen Vorsprung aufzugeben, räumt Hohmann ein. „Aber wir wollen ja letztlich Schwerhörenden helfen“, betont er. „Und da wir das Master Hearing Aid mit öffentlicher Förderung aufgebaut haben, ist es im Grunde nur folgerichtig, es nun der Community zur Verfügung zu stellen.“

Drei Zugänge zu der künftigen Plattform, die auf Desktop-Computer oder Laptop ebenso laufen soll wie auf einem kreditkartengroßen Mini-Computer, soll es geben. Ein-



„Kooperation auf eine breitere Basis stellen – eine ganz breite Basis“: Projektleiter Volker Hohmann mit einem Mini-Computer, auf dem die künftige Open-Source-Plattform ebenso laufen könnte wie auf einem Laptop oder Desktop-Computer. Foto: Daniel Schmidt

mal sei sie für Programmierer interessant, die Algorithmen entwickeln. Zum zweiten richte sie sich an Anwendungstechniker, sogenannte Application Engineers, die die Algorithmen in eine Messapparatur einbauen und Verarbeitungsblöcke hin- und herschieben könnten. Auf der dritten Anwendungsebene spreche die Softwareplattform aber auch direkt Audiologen oder etwa Hörgeräteakustiker an, so Hohmann: „Die wollen das Paket auspacken und wollen die Technik laufen lassen. Sie haben dann eine Hörgeräte-Signalverarbeitung, an der sie einzelne Parameter einstellen und mit ihren Probanden testen können.“

Diese drei Zugangslevels optimal zu gestalten, werde die Arbeit der nächsten Monate bestimmen. „Das ist sehr viel Aufwand, alles bereitzustellen – dass die entsprechenden Tools da sind, die Software und die Dokumentation. Wir müssen die Schnittstelle verän-

dern und die Anwendbarkeit etwas vereinfachen“, so Hohmann. Dafür kann HörTech einen zusätzlichen Software Engineer einstellen, der bis 2021 die Plattform auch auf Basis des Feedbacks kontinuierlich weiterentwickeln werde. An der Universität entsteht gleichzeitig eine Stelle für einen Postdoc, der die weitere Vernetzung mit Hörlaboren weltweit vorantreiben und auf Basis neuer Anregungen und Ideen die Algorithmen weiterentwickeln solle.

„Voll im Trend im Sinne einer nachvollziehbaren Forschung“

Das Interesse in der Hörforschung weltweit scheint vorhanden: Schon vor Projektstart erreichten Volker Hohmann mehrere Anfragen von Labors in Kanada, den USA und England, die die Plattform bereits vor Erscheinen der ersten Version im Juni gerne testen würden. Mit dem Öffnen

des „Master Hearing Aid“ zugunsten des allgemeinen Fortschritts in der Signalverarbeitung von Hörgeräten sieht Hohmann die Universität und HörTech „voll im Trend im Sinne einer nachvollziehbaren Forschung, wie sie auch Drittmittelgeber zunehmend erwarten.“

Und indem die Open-Source-Lizenz dafür Sorge trage, dass andere ihre Entwicklungen auf Basis der Oldenburger Software auch wieder zur Verfügung stellen, erwartet Hohmann für die Hörforschung an der Universität und deren Transfer bei HörTech neue Impulse. Schließlich böten sich die Oldenburger Wissenschaftler als Urheber des „Master Hearing Aid“ für neue Projekte auf dessen Basis als Partner geradezu an – ob bei künftigen Kooperationen in der Forschung oder mit der Industrie. „Wir sind da gut aufgestellt: Wenn neue Ideen kommen, können wir das umsetzen“, sagt Hohmann. (ds)

KURZ GEMELDET

Der Weg des Plastikmülls

Mithilfe tausender kleiner Holzdrifter wollen Forscher des Verbundprojekts „Makroplastik in der südlichen Nordsee – Quellen, Senken und Vermeidungsstrategien“ herausfinden, wie sich Plastikmüll im Meer verbreitet. Die ersten 800 der schwimmenden Holzstücke haben die Wissenschaftler des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres und des Instituts für Biologie und Umweltwissenschaften Mitte Oktober nahe Wilhelmshaven ins Wasser geworfen. Weitere werden folgen – insgesamt 100.000 Drifter an norddeutschen Küsten, in Flüssen und auf Hauptschiffahrtswegen. Bürger, die ein Holzstück finden, können dieses online melden.

macroplastics.de

EFRE fördert Forschung

Das geplante Wilhelmshavener Zentrum für Marine Sensorik (ZiMarS) des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) erhält 2,5 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Die Wissenschaftler wollen die Einsatzfähigkeit und Zuverlässigkeit von Sensoren erforschen – eine Schlüsseltechnologie moderner Meerestechnik. Das ICBM arbeitet hier eng mit der Jade Hochschule und der Industrie zusammen. Weitere 1,2 Millionen Euro gehen an das Verbundprojekt „ViBHea“, bei dem die Universität federführend ist. Ziel ist es, Voraussetzungen zu schaffen, dass Forschungsergebnisse vermehrt in technologische Lösungen umgesetzt werden – zum Wohl hörgestörter Patienten.

Neue Großrechner

Die Universität Oldenburg verfügt über zwei neue Hochleistungsrechner. Das Gesamtsystem gehört zu den leistungstärksten Computern Norddeutschlands. Rund 200 Wissenschaftler aus 25 Arbeitsgruppen nutzen die neuen Kapazitäten künftig für numerische Simulationen. Finanziert wird die Rechenkraft aus zwei Fördertöpfen: die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Land Niedersachsen tragen einen Rechner, den zweiten hat das Zentrum für Windenergieforschung ForWind aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie beschafft. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf insgesamt fünf Millionen Euro.

uol.de/fk5/wr

Mit „Falkor“ auf See

Im Oktober ist das Forschungsschiff „Falkor“ des US-amerikanischen Schmidt Ocean Institute in See gestochen. Mit an Bord ist auch Dr. Oliver Wurl: Unter seiner Leitung untersucht ein internationales Team die Oberfläche des Indischen Ozeans und Pazifiks und somit die dünne Grenzschicht zwischen Atmosphäre und Meer. Die Wissenschaftler wollen verstehen, welche Rolle diese etwa beim Austausch von Wärme und Treibhausgasen spielt. Bei der vierwöchigen Expedition kommen neben autonomen Messbojen und einem ICBM entwickelten Forschungskatamaran erstmals auch unbemannte Flugzeuge zum Einsatz.

icbm-auf-see.uni-oldenburg.de

„Ars legendi-Preis“ für PPRE

Der Masterstudiengang „Postgraduate Programme Renewable Energy“ (PPRE) der Universität ist mit dem „Ars legendi-Preis 2016“ für exzellente Hochschullehre ausgezeichnet worden. Der vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Hochschulrektorenkonferenz ausgelobte, mit 50.000 Euro dotierte Preis würdigt das englischsprachige Studienprogramm als „herausragendes Projekt im Bereich diversitätsgerechtes Lehren und Lernen“. Neben spezialisierten Vorlesungen bietet der Masterstudiengang auch Lehrangebote anderer Studiengänge wie der Energiemeteorologie, Ökonomie, Photovoltaik oder den Sozialwissenschaften.

uol.de/nc/en/ppre

Der Katalysator für Morgen

Wasserstoff-Brennstoffzellen haben großes Potenzial, ihr Durchbruch aber lässt auf sich warten. Die Junior-Professorin Mehtap Özasan leitet seit Juli eine BMBF-Nachwuchsgruppe, die der emissionsarmen Technologie mit neuen Impulsen auf die Sprünge helfen will



Bekommt noch Verstärkung: Die Nachwuchsgruppe von Mehtap Özasan mit dem Doktoranden Philipp Weber (Mitte) und Marek Janssen, Wissenschaftliche Hilfskraft. Foto: Markus Hilbeler

In der Vergangenheit immer wieder bejubelt, doch der Durchbruch fehlt bis heute: Brennstoffzellen sind zu teuer, unausgereift und zu unzuverlässig – so zumindest lautet die Kritik. „Eines der großen Hindernisse für die breite Markteinführung sind die hohen Materialkosten durch die Verwendung von reinem Platin als Katalysator“, erklärt die Chemikerin Prof. Dr. Mehtap Özasan. Noch immer werden große Mengen des teuren und sehr seltenen Edelmetalls für die Elektroden der Brennstoffzellen benötigt, an denen die elektrochemischen Um-

wandlungsprozesse stattfinden. Ohne die Katalysatorwirkung des Platins lassen sich derzeit nicht die notwendigen Leistungen in der Brennstoffzelle erreichen.

Brennstoffzellen sollen erschwinglich werden

„Ein nachhaltiger Umgang mit teuren Materialien wie Platin ist aber notwendig, um eine wirtschaftliche Nutzung von Brennstoffzellen langfristig zu ermöglichen“, erklärt Özasan. Neue Impulse sind also gefragt,

wandlungsprozesse stattfinden. Ohne die Katalysatorwirkung des Platins lassen sich derzeit nicht die notwendigen Leistungen in der Brennstoffzelle erreichen. „Effiziente und robuste Elektrokatalysatoren für die Niedertemperatur-Polymer-Elektrolyt-Membran-Brennstoffzelle“ geben. Ein sperriger Titel, hinter dem sich eine Schlüsseltechnologie für die Umgestaltung der Energiesysteme verbirgt: Wasserstoffbetriebene Brennstoffzellen gelten als saubere Alternative zu konventionellen Verbrennungsmotoren, weil bei ihrem Betrieb neben elektrischer Energie nur Wasser entsteht. Sie arbeiten geräuschlos, ha-

lan. Die Junior-Professorin und ihre Mitarbeiter „designen“ sich sozusagen den optimalen Nanopartikel. „Aber jeder Nanopartikel braucht auch einen guten Ankerpunkt auf dem Trägermaterial“, erklärt die Forscherin. Kohlenstoff als Trägermaterial ist nicht nur günstig, sondern auch sehr leitfähig. Andererseits korrodiert er unter den Betriebsbedingungen einer Brennstoffzelle schnell – ein Verlust des Kohlenstoffgerüsts ist die Folge. Daraus ergibt sich ein höherer Partikelabtrag, folglich verringern sich die Effizienz und Lebensdauer der Katalysatoren. Die Forscher müssen also den Kohlenstoff so verändern, dass er stabiler wird. Das gelingt, indem sie beispielsweise Fremdatome wie Stickstoff ins Kohlenstoffgerüst einbauen. „Der Schlüssel liegt in der Wechselwirkung zwischen Partikel und Kohlenstoff“, schildert Özasan.

Den optimalen Nanopartikel „designen“

Im Fokus der Nachwuchsgruppe stehen sowohl das Edelmetall Platin als auch das Trägermaterial, die zusammen den Katalysator bilden: „Wir schauen uns den Katalysator als Ganzes für beide Halbzellen in der Brennstoffzelle an – das unterscheidet unsere Gruppe von vielen anderen“, so die Chemikerin. Ihre Verbesserungen sollen dazu beitragen, dass sich die Lebensdauer der Brennstoffzelle verlängert und sie erschwinglich wird. Billiger wird die Brennstoffzelle, wenn weniger Platin verwendet wird. Da die Katalyse nur an der Platinoberfläche stattfindet, lässt sich Platin durch die Zugabe von unedleren Metallen wie Kobalt und Nickel einsparen. In dem die Forscher diese sogenannten Legierungsnanopartikel verwenden, verbessern sie zudem die Leistungsfähigkeit der Elektroden: „Durch reduzieren wir drastisch die Menge an Platin, erreichen aber die gleichen und sogar höheren Leistungskennzahlen wie mit reinem Platin“, erklärt Özasan.

lan. Die Junior-Professorin und ihre Mitarbeiter „designen“ sich sozusagen den optimalen Nanopartikel. „Aber jeder Nanopartikel braucht auch einen guten Ankerpunkt auf dem Trägermaterial“, erklärt die Forscherin. Kohlenstoff als Trägermaterial ist nicht nur günstig, sondern auch sehr leitfähig. Andererseits korrodiert er unter den Betriebsbedingungen einer Brennstoffzelle schnell – ein Verlust des Kohlenstoffgerüsts ist die Folge. Daraus ergibt sich ein höherer Partikelabtrag, folglich verringern sich die Effizienz und Lebensdauer der Katalysatoren. Die Forscher müssen also den Kohlenstoff so verändern, dass er stabiler wird. Das gelingt, indem sie beispielsweise Fremdatome wie Stickstoff ins Kohlenstoffgerüst einbauen. „Der Schlüssel liegt in der Wechselwirkung zwischen Partikel und Kohlenstoff“, schildert Özasan.

In den kommenden Monaten werden die Wissenschaftler zunächst die beiden Halbzellenreaktionen der Brennstoffzelle getrennt voneinander untersuchen. „So erhalten wir eine Übersicht des Verhaltens der bei uns entwickelten Materialien“, sagt die Junior-Professorin. Erst im Anschluss gehen sie, ihre drei Doktoranden und ein Postdoktorand, den Schritt aus dem Labormaßstab in die reale Brennstoffzelle. Eine entsprechend große Teststation, die Özasan für April 2017 erwartet, ist Bestandteil des 2 Millionen Euro Projekts, das das Bundesforschungsministerium zum 1. Juli genehmigt hatte. Die Wissenschaftlerin ist davon überzeugt, dass die Ergebnisse ihrer Nachwuchsgruppe dazu beitragen, der Brennstoffzellentechnologie zum Durchbruch zu verhelfen. (kl)

Oldenburgs „Mister Altertum“

Er holt die antiken Olympischen Spiele nach Oldenburg, bringt Fernsehzuschauern längst vergangene Zeiten näher und schreibt Bücher über bedeutende historische Stätten: Althistoriker Michael Sommer



Schreibtischtäter statt Wüstengräber – Michael Sommer sieht sich als Vermittler des längst Vergangenen. Foto: Daniel Schmidt

Ohne Wissenschaftler wie ihn sähe die Alte Geschichte ganz schön alt aus: Prof. Dr. Michael Sommer gräbt zwar eher selten im Wüstensand nach Überresten vergangener Zivilisationen, dafür bekleidet er eine nicht minder wichtige Aufgabe in seinem Forschungsfeld. „Ich bin der Schreibtischtäter, der das, was der Kollege ausgegraben hat, einem breiten Publikum nahebringt“, sagt der Historiker. Seit Herbst 2012 lehrt und forscht der 46-Jährige am Institut für Geschichte der Universität. In dieser Zeit hat er viele Bücher geschrieben, als Experte vor Fernsehkameras gestanden oder die Antiken Olympischen Spiele in der Oldenburger Innenstadt zum Leben erweckt. „In meinem Forschungsfeld ist der Weg vom Ausgräber zur allgemeinen Öffentlichkeit sehr weit. Es braucht einen guten Mittler, der das Interesse für das längst Vergangene wecken kann“, findet er.

Es macht ihm Spaß, diese für ihn immer noch recht neue Rolle auszufüllen – Campus-Neulingen stellt Sommer sich gern als „Mister Altertum“ vor. In seiner vorherigen Forschungsarbeit mit Standorten in Freiburg, Oxford und Liverpool hatte er sich stark auf die Antike im Nahen Osten konzentriert und sehr spezifisch geforscht. In Oldenburg ist der Wissenschaftler dagegen eher Generalist, macht so ziemlich alles, was im weitesten Sinne mit der Alten Geschichte in Verbindung steht. „Das hat seinen ganz eigenen Charme – mir gefällt, dass ich hier dazu verdonnert bin, ständig über den Tellerrand zu schauen“, sagt er. Dasselbe ihm stets ein Anliegen war, seine wissenschaftliche Arbeit auf ein breites Fundament zu stellen, zeigt schon die Wahl seiner Studienfächer. Sommer studierte Alte Geschichte, Klassische Philologie, Wissenschaftliche Politik, Neuere und Neueste Geschichte und Vorderasiatische Archäologie an den Universitäten Frei-

burg im Breisgau, Basel und Bremen. Nach einem Erasmus-Aufenthalt im italienischen Perugia stand für ihn fest, seine wissenschaftliche Arbeit der Alten Geschichte zu widmen. Ein befreundeter Historiker aus Bremen brachte ihn schließlich auf seine endgültiges Forschungsfeld: die Interkulturalität in der Antike. „Die Römer haben es erstaunlich gut geschafft, ein interkulturelles, polyethnisches Imperium über fünf Jahrhunderte aufrecht zu erhalten – nahezu gewaltfrei. Ich finde das einfach faszinierend“, sagt Sommer. Ihr Geheimrezept: Sie boten den Menschen, die im Imperium wohnten, bessere Existenzbedingungen, als sie die Menschen außerhalb des Reichs hatten. Das sei ein guter Anreiz gewesen, Römer werden zu wollen. Gleichzeitig tolerierten die römischen Machthaber die Eigenheiten eines jeden Volkes und ließen den Neu-Römern ihre Sitten und Gebräuche. Ein Konzept, das offenbar aufging.

„Völliges Versagen der Geschichtskultur“

Für Sommer ist es geradezu tragisch, dass diese Fakten im Geschichtsunterricht nicht vermittelt werden – vor allem, da sich Europa ja gerade schwer mit der Integration von Geflüchteten und Migranten tue. „Wir blenden den Teil der Antike, von dem wir am meisten lernen könnten, komplett aus. Das ist ein völliges Versagen der Geschichtskultur in Europa“, ist der Historiker überzeugt. Als Althistoriker stehe er immer vor dem Problem, dass der Geschichtsunterricht in der Schule chronologisch vorgehe. Die Griechen und Römer kämen in den Klassen fünf und sechs vor, wo die Lehrer den Kindern noch nicht allzu viel zumuten könnten. „Es wäre da vielleicht an der Zeit zu überdenken, was man wann im Geschichtsunter-

richt machen kann“, findet Sommer. Er selbst habe auf dem Gymnasium das Glück gehabt, einen guten altsprachlichen Unterricht erhalten zu haben, der seine Faszination für die Antike weckte. „So richtig Feuer gefangen habe ich aber erst durch Asterix“, gibt der Historiker augenzwinkernd zu. Dass er Latein und Griechisch konnte, brachte ihn an der Universität schnell wieder zu den „alten Dingen“. Seine Doktorarbeit widmete er dem Handelsvolk der Phönizier, was ihn letztlich in den Libanon führte – Aufenthalt, die seiner Begeisterung für den Orient genügend Schub verliehen, um sich in diesem Feld auch zu habitieren. Die emotionale Nähe zum Nahen Osten ist bis heute geblieben: Sein jüngstes Buch „Syria. Geschichte einer zerstörten Welt“ nimmt unter anderem die Schäden in den Blick, die Terroristen des Islamischen Staats in antiken Stätten wie Palmyra zu verantworten haben. „Besonders tragisch ist, dass Raubgräber dort monatelang ihr Unwesen getrieben haben. Das sind irreparable Schäden“, sagt der Historiker. Für archäologische Arbeiten sei Palmyra nun unwiederbringlich verloren – eine Folge der IS-Belagerung, die vielen Europäern gar nicht bewusst sei. Solche Fakten nicht nur seinen Studierenden, sondern durch Bücher und Vorträge auch der breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, ist ihm sehr wichtig. Sommer fühlt sich wohl in der Rolle des Vermittlers. „Ich passe einfach gut zu Oldenburg“, resümiert er. Denn hier kann er auch seiner anderen Leidenschaft frönen: der Philosophie. Als bekennender Max-Weber-Fan betrachtet er das Karl-Jaspers-Haus als sein zweites Zuhause. (tb)

Ein Interview mit Michael Sommer zu Palmyra unter

➔ uol.de/r/palmyra

Beherzt gehandelt und Dinge beim Namen genannt

Hans-Jürgen Appelrath starb am 5. August im Alter von 64 Jahren nach schwerer Krankheit – ein Nachruf von Wolfgang Nebel



Er war ein sehr besonderer Mensch: Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jürgen Appelrath. Er forschte und lehrte seit Gründung der Oldenburger Informatik im Jahr 1987 an der Universität. Auch war er Mitgründer des OFFIS – Institut für Informatik, dem ersten

An-Institut der Universität, und 25 Jahre lang Mitglied des Vorstands, davon 13 Jahre Vorstandsvorsitzender. Hochschulpolitisch und in der akademischen Selbstverwaltung war Jürgen Appelrath ebenfalls engagiert – als Dekan, zweimal als Vizepräsident

Forschung und als Prodekan der Medizinischen Fakultät. Der wahre Verlust für die Universität, die Stadt Oldenburg und das OFFIS wird aber erst deutlich, wenn man die zahlreichen weiteren Aktivitäten Jürgen Appelraths an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft kennt – den Aufbau der IT&Business School Oldenburg, zahlreiche Ausgründungen und die Unterstützung mehrerer Oldenburger Unternehmen in deren Aufsichtsräten. Die Stadt würdigte ihn hierfür mit dem „Oldenburger Bullen“. Jürgen Appelrath war auch visionärer Forscher. Sehr früh erkannte er die Herausforderung, erneuerbare Energien in das klassische Versorgungsnetzwerk zu integrieren – und die Chancen für die Informatik, hier mit dem Smart Grid neue Lösungen zu entwickeln. Es ist sein Verdienst, dass Oldenburg heute bundesweit

der führende Forschungsstandort für Energieinformatik ist. Sein Engagement und seine wissenschaftlichen Verdienste wurden 2005 durch das „Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens“ gewürdigt – überreicht durch den damaligen Wissenschaftsminister Lutz Stratmann. All dies kann nur einer ganz besonderen Persönlichkeit gelingen, und auch nur dann, wenn sie den höchsten Respekt ihrer Kollegen und Geschäftspartner genießt. Einer Persönlichkeit wie Jürgen Appelrath: mit seinen Grundwerten Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Weitsicht, aber auch der Liebe zum Detail und seiner Menschlichkeit – auch im Fördern Anderer. Er schaute weit über den Tellerrand, war bestens vernetzt, sensibel und vorausschauend, auch in den Forschungsthemen, die er für sich und seine über 60 Doktorandinnen und Doktoranden entwickelt

hat. Die TU Braunschweig verlieh ihm 2007 hierfür die Ehrendoktorwürde. Seine Kraft schöpfte Jürgen Appelrath aus der Fähigkeit, sehr früh zu erkennen, wenn ein beherztes Handeln sinnvoll, ja notwendig war. Er hat dann die Dinge offen beim Namen genannt und konsequent gehandelt. Er war ein pflichtbewusster Mensch mit preußischen Tugenden, der bereit stand, wenn er gerufen wurde, und auch nur dann, wenn sie den höchsten Respekt ihrer Kollegen und Geschäftspartner genießt. Einer Persönlichkeit wie Jürgen Appelrath: mit seinen Grundwerten Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Weitsicht, aber auch der Liebe zum Detail und seiner Menschlichkeit – auch im Fördern Anderer. Er schaute weit über den Tellerrand, war bestens vernetzt, sensibel und vorausschauend, auch in den Forschungsthemen, die er für sich und seine über 60 Doktorandinnen und Doktoranden entwickelt

GSG www.gsg-oldenburg.de

Wohnen mit der GSG Semesterbeginn

Okay, ganz so mobil sind unsere Wohnungen nicht.

GSG OLDENBURG
Bau- und Wohnungsgesellschaft mbH
Straßburger Straße 8
26123 Oldenburg
Telefon (0441) 9708-221 und -181
Fax (0441) 9708-163

KISTERS

Die KISTERS AG entwickelt für Unternehmen der Energieversorgung und Industrie sehr erfolgreich Software und Dienstleistungen in den Bereichen Energie und Logistik. Zur Verstärkung des Energie- und Leittechnik-Teams am Standort Oldenburg suchen wir kurzfristig:

Technischer Projektabwickler / Consultant (w/m)
Wir suchen für die Durchführung von Projekten in der Leittechnik im gesamten deutschsprachigen Raum einen **Ingenieur oder erfahrenen Elektrotechniker** mit vertieften Kenntnissen in der Software-Entwicklung.

IT- bzw. Elektro-Techniker (w/m) (19z-Hardware, Server, Workstations)
Für die Konfiguration, Installation und Inbetriebnahme von Servern, Workstations und Peripherie in der Leittechnik suchen wir einen **erfahrenen IT-System- / Industrie-Elektroniker** mit umfassenden Kenntnissen in der IT-Hardware (Industrie, 19z) sowie gängigen Betriebssystemen (Windows / Linux).

Die Positionen sind sofort bzw. zum nächstmöglichen Termin unbefristet zu besetzen. Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.kisters.de/jobs.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail an jobs@kisters.de z.Hd. Frau Kerstin Vogt.

Die Stadt Papenburg sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Papenburg
Offen für mehr

System- und Netzwerkadministrator als Leiter des Fachdienstes Zentrale IT (m/w)

Sie sind eine erfahrene Führungspersönlichkeit auf dem Gebiet der System- und Netzwerkadministration mit einem abgeschlossenen Studium der (Wirtschafts-) Informatik, des Wirtschaftsingenieurwesens oder gleichwertige Qualifikation durch Berufserfahrung. Idealerweise verfügen Sie über fundierte Kenntnisse in Client/Server-Architekturen, standortübergreifenden Netzwerken, Terminalservern und Virtualisierungstechniken. Zusätzlich bringen Sie Erfahrung in der Administration von Microsoft Server Betriebssystemen, SQL- und Oracle Datenbanken sowie der Sicherheits-Infrastruktur mit.

Je nach Ausbildungsstand ist eine Entwicklung bis zur Entgeltgruppe 11 des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst (TVöD) möglich. Die Bereitschaft zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung nach den dienstlichen Erfordernissen wird erwartet.

Weitere Informationen finden Sie unter www.papenburg.de/Unsere-Stadt/Stellenangebote

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum 28.10.2016 an die **Stadt Papenburg – Personalservice – Hauptkanal re. 68/69 26872 Papenburg E-Mail: info@papenburg.de**

Weitere Auskünfte erteilt Fachbereichsleiterin Nieweler, Tel. 0 49 61/82 150, elke.nieweler@papenburg.de

Wir freuen uns auf Sie!

Energiesysteme
GmbH & Co. KG

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin:

- Vertrieb International (m/w)
- Leitmonteur/Monteur Anlagenbau (m/w)
- Meister/Techniker/Monteur Elektro (m/w)
- Meister/Techniker/Monteur Heizungsbau (m/w)
- Servicetechniker BHKW (m/w)
- Studentische Hilfskraft/Praktikant (m/w)

Bitte schicken Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung per E-Mail an: bewerbung@bwe-energie.de

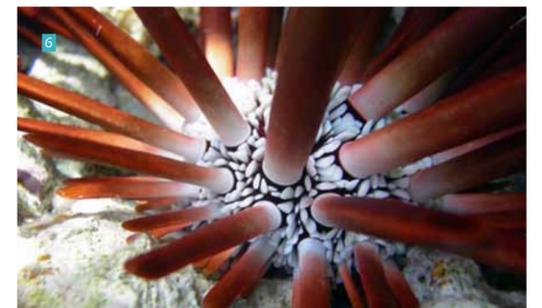
Details entnehmen Sie bitte dem Karrierebereich unserer Homepage.

www.bwe-energie.de

Zeppellinring 12-16 • 26169 Friesoythe
Tel.: +49 4491-93800-0 • Fax: +49 4491-93800-44

Abtauchen in Farben

Der biologischen Vielfalt in Küstenregionen gehen Oldenburger Studierende in einem jährlich angebotenen Modul auf den Grund. Als Höhepunkt organisieren die IBU-Arbeitsgruppen „Biodiversität und Evolution der Tiere“ und „Marine Biodiversitätsforschung“ eine Exkursion zum Roten Meer. Ein studentischer Erfahrungsbericht von **julia mathäi**



Unser erster Tag in Dahab, südlicher Sinai, Ägypten. Die Sonne vertreibt nach dem langen Flug die Müdigkeit. Ich stehe am Strand, schaue auf das Meer hinaus, Flossen, Schnorchel und Maske in der Hand. Gleich werde ich das erste Mal in den Golf von Aqaba steigen. Ich denke an das theoretische Seminar zurück, habe Bilder von Korallen, Schwämmen, Fischen und vielen anderen Arten im Kopf. Ein Blick in die Gesichter der anderen Kursteilnehmer verrät: Sie sind genauso gespannt wie ich, das erste Mal Lebewesen zu sehen, die wir nur von Bildern kennen. Dann geht es ins Wasser. Ich denke auch an das Tauchtraining im Unibad, rufe mir die Sicherheitsanweisungen und Abtauchtchniken ins Gedächtnis. Im Wasser befinden sich bereits einige Schnorchler und Flaschentaucher. Die Stimmung ist gut, ich fühle mich sofort wohl.

Meine Tauchpartnerin Maxi und ich legen uns ins Wasser, fangen an, gegen die leichte Dünung anzuschwimmen. Das South Reef ist Schauplatz unseres ersten Tauchgangs und Forschungsort unserer späteren dreitägigen Projektarbeit. In Seegraswiesen huschen kleine Fische davon, dann erreichen wir nach kurzer Zeit einen Teil des Riffs. Die Farb- und Formenvielfalt der Korallen ist überwältigend. Überall bewegen sich einzelne Fische oder große Fischschwärme. Man weiß gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll. Auf einmal steht vor uns eine Vierergruppe Rifflalmare im Wasser, das sind lilafarbene Tintenfische. Genauso schnell, wie sie aufgetaucht sind, verschwinden die scheuen Kleinen Wesen wieder. Wir schwimmen weiter und stoßen auf einen Rifflöck. Maxi und ich beginnen, abwechselnd abzutauchen. Einmal

schaft sie es bis ganz nach unten, schaut sich in Ruhe um, zuckt. Dann schnellt sie nach oben, reißt sich ihren Schnorchel aus dem Mund: „Ich habe mir gerade Korallen angeschaut, und auf einmal schauen mich zwei riesige Glubbschlangen an! Ich glaube, da ist ein Riesenkugelfisch.“ Sie holt erneut tief Luft und taucht wieder ab, deutet auf ihren Fund, den ich auf den ersten Blick für einen Stein gehalten hätte. Euphorisiert schwimmen wir weiter und treffen auf unsere Kommilitonen. Die Stimmung im Kurs ist ausgelassen – von Minute zu Minute gibt es neue Entdeckungen. Unsere Tauchgänge lassen die Tage wie im Flug vergehen. Mein Blickwinkel auf das Riff verändert sich stetig, die Wahrnehmung wird immer differenzierter. Fünf Riffe besuchen wir im Laufe der 15-tägigen Exkursion. In der zweiten

Woche durchfahren wir Teilbereiche des Nationalparks Nabq, um zu den Mangroven zu gelangen, von denen unser Dozent Dr. Thomas Glatzel häufig erzählt hat. Dort beobachten wir Winkerkrabben, die ein unterirdisches Tunnelsystem am Strand ausgebaut haben, in dem sie sich verstecken können. Wir finden Mangrovenquallen, Schlangensterne und auch eine wunderschöne Kaurischnecke, deren Gehäuse teils noch heute in Afrika, Asien und der Südsee als Währung gilt. Die letzten drei Tage der Exkursion widmen sich alle Teilnehmer in Zweiergruppen ihrer Projektarbeit, deren Themen sich jeweils mit unterschiedlichen Aspekten des Riffs befassen. Wir stellen Hypothesen zu Verhaltensweisen von Riffbewohnern auf und überprüfen diese am South Reef. Darauf basierend verfassen wir dann in Deutschland einen Abschlussbericht in Form eines

wissenschaftlichen Artikels. Es gilt, Arten zu bestimmen, zu zählen und ihre Verhaltensweisen zu beobachten. Zur Dokumentation dienen Stift, Schreibtafel und Kamera. An diesen drei Tagen bin ich jeden Tag über fünf Stunden im Wasser, beim Abendessen spüre ich noch die Wellen des Meeres. Am Ende dieser drei Forschungstage ziehen alle Kursteilnehmer Resümee: Was hat bei dem Aufnehmen der Daten gut funktioniert, wie lässt sich darauf aufbauen, und welche Fachliteratur müssen wir in Deutschland verwenden? Spätabends soll es in Minibussen zurück zum Flughafen gehen. Die letzte Stunde verbringe ich mit einer neu gewonnenen Freundin auf der Holzterrasse unserer Tauchbasis. Gemeinsam reden wir über Erlebtes, können nicht fassen, wie schnell die Zeit verfliegen ist, greifen nach Momenten, schwelgen darin.

- 1 Blick auf das flache Riffdach des Napoleon Riffs bei Dahab. Im Vordergrund sind Netz-Feuerkorallen, *Millepora dichotoma*, und andere Steinkorallenarten zu sehen. Foto: Jil Kühne
- 2 Arabisches Kofferfisch-Weibchen, *Ostracion cyanurus* (Inmo Hausriff, Dahab). Foto: Christopher Jöst
- 3 „Versprengte“ Finger-Koralle, *Stylophora subseriata*, in einer Seegraswiese (Moray Garden, South Riff). Foto: Mischa Schwarzmeier
- 4 Junger Rotmeer-Anemonenfisch, *Amphiprion bicinctus*, in einer Blasen-anemone, *Entacmaea quadricolor* (Moray Garden, South Riff). Foto: Mischa Schwarzmeier
- 5 Pyjama-Sternschnecke, *Chromodoris quadricolor*; sie ernährt sich vom Feuerschwamm (Napoleon Riff). Foto: Thomas Glatzel

- 6 Griffel-Seeigel, *Heterocentrotus mamillatus*; die Primärstacheln wurden früher als Griffel genutzt (Three Pools, South Riff). Foto: Thomas Glatzel
- 7 Fransen-Drachenkopf, *Scorpaenopsis oxycephala* (Moray Garden, South Riff). Foto: Mischa Schwarzmeier
- 8 Feuerschwamm, *Negombata magnifica*; das Gewebe des giftigen Schwamms wird von bestimmten Nacktschnecken, zum Beispiel der *Chromodoris quadricolor* gefressen. Das aufgenommene Gift lagert sie in ihrem Körper ein und schützt sich damit vor Fressfeinden (Bells, Blue Hole). Foto: Thomas Glatzel
- 9 Juwelen-Fahnenbarsch Schwarm, *Pseudanthias squamipinnis*, in einer *Acropora* Koralle; die Männchen sind territorial und bewachen in der Regel einen Harem aus Weibchen (Moray Garden, South Riff). Foto: Jil Kühne



[Innovationen & Technologien]



Wir verwirklichen Visionen - in Zukunft gerne mit Ihnen!

Wir bei der MEYER WERFT realisieren die Vorstellungen unserer Kunden. Mit RCI, Star Cruises und Norwegian Cruise Line setzen weltweit führende Kreuzfahrtreedereien auf unsere Schiffe. In die Umsetzung unserer neuesten Aufträge für Norwegian Cruise Line und Royal Caribbean fließen viele Ideen, Fantasie, Know-how und innovative Technik auf höchstem Niveau ein. Einzelne Komponenten wie Antriebssysteme, Wohnlandschaften, maßgeschneiderte Stahlstrukturen, Glasfasernetzwerke und Theaterbühnen greifen harmonisch ineinander und bilden ein hochkomplexes Gesamtsystem – eine schwimmende Stadt. Hier warten spannende Herausforderungen auf Sie!

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir:

- Schiffbauingenieure (w/m)
- Maschinenbauingenieure (w/m)
- Elektrotechnikingenieure (w/m)
- Informatiker/Wirtschaftsinformatiker und Maschinenbauinformatiker (w/m)

Sie wollen Ihr Know-how, Ihre Kreativität und Ihre Berufspraxis in die Entwicklung modernster Schiffe einbringen? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung.

Gerne geben wir jungen Absolventinnen und Absolventen, die den Berufseinstieg nach dem Studienabschluss suchen, eine Möglichkeit ins Berufsleben zu starten und bieten Ihnen attraktive Karrierechancen! Oder setzen Sie Meilensteine auf dem Weg zum Job mit einem Praktikum oder einer Abschlussarbeit auf der MEYER WERFT.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Stellen und zu weiteren vakanten Positionen finden Sie auf unserer Homepage unter www.meyerwerft.de.



MEYER WERFT GmbH & Co. KG · Industriegebiet Süd · 26871 Papenburg · Tel: 04961 814224
Fax: 04961 814292 · www.meyerwerft.de

Diakonie



Das Diakonische Werk Oldenburg e.V. ist mit seinen gemeinnützigen Gesellschaften in den Geschäftsbereichen Altenhilfe, Förderung und Therapie, Jugendhilfe, Suchtkranken- und Gefährdetenhilfe, in der Kirchenkreissozialarbeit und der ambulanten Wohnungslosenhilfe tätig.

In den genannten Geschäftsbereichen ist die Diakonie der Ev.-Luth. Kirche im Oldenburger Land Träger zahlreicher Einrichtungen. Sie gestaltet so die soziale Arbeit im Oldenburger Land aktiv mit.

Zur Verstärkung unserer Teams suchen wir regelmäßig in der Stadt Oldenburg und der näheren Umgebung

Sozialarbeiter und Sozialpädagogen (m/w)

(Dipl./ B.A./ M.A., mit und ohne staatliche Anerkennung)

Unser Angebot:

- tarifgebundener Arbeitsvertrag (Tarifvertrag Diakonie Niedersachsen TV DN)
- familienfreundliche Voll- und Teilzeitarbeitsplätze
- Mitarbeit in engagierten Teams mit Entwicklungsmöglichkeiten
- Fort- und Weiterbildungsangebote
- Jahressonderzahlung und Kinderzulage
- zusätzliche Altersvorsorge

Interessiert?

Weitergehende Informationen und konkrete Stellenangebote finden Sie auf unserer Internetseite: www.diakonie-ol.de

Grundsätzliche Voraussetzung ist die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche. Wir möchten insbesondere Menschen mit Schwerbehinderung ermutigen sich zu bewerben.

Wir freuen uns von Ihnen zu hören. Gerne auch schriftlich.

personal_recht@diakonie-ol.de

Diakonie Service-Zentrum Oldenburg GmbH
Personalmanagement
Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg



Die Hilfe der Ev. Kirche

„Direkt voll eingestiegen“

Die EU fördert erneut den „European Master in Migration and Intercultural Relations“. Im Interview erklären Konsortiumsmitglied Martin Butler und die Absolventen Saba Al Kuntar und Rueben Okine, was EMMIR so besonders macht

UNI-INFO: Herr Butler, das EMMIR-Kernteam hat kürzlich eine erneute Millionenförderung der EU für den Studiengang eingeworben. Womit haben Sie die Entscheider überzeugen können?

BUTLER: Ein wichtiger Punkt ist sicherlich unser durchgehend gemeinschaftlicher Ansatz. Alle Entscheidungen werden in einem Konsortium von sieben Universitäten in Europa und Afrika vorbereitet und getroffen. Außerdem konnten wir überzeugend darlegen, dass wir eine echte interdisziplinäre Lern- und Forschungsatmosphäre schaffen. Allein das Kernteam an der Uni Oldenburg ist fachlich sehr vielseitig aufgestellt. Das sind in erster Linie die Arbeitsgruppe „Gender-Migration-Politics“ unter der Federführung von Dr. Lydia Potts und ich selbst als Amerikanist. Darüber hinaus gibt es hier eine ganze Reihe von Menschen und Institutionen, die an EMMIR mitwirken, beispielsweise das Center for Migration, Education and Cultural Studies oder das DIVERSITAS-Netzwerk mit den Universitäten in Mumbai und Johannesburg. Denn in der Ausbildung von Migrati-

onsexperten, da sind wir uns sicher, ist ein fächerübergreifender und internationaler Ansatz unverzichtbar.

UNI-INFO: Wie zeigt sich diese Vielschichtigkeit konkret?
BUTLER: Zunächst einmal im Studienaufbau. Die Studierenden absolvieren ihr erstes Semester in Oldenburg, für das zweite gehen sie an die Universität Stavanger in Norwegen. Im dritten Semester geht es dann ins Praktikum an einer der Institutionen aus dem EMMIR-Netzwerk. Die Studierenden belegen Fokusmodule an einer unserer Partneruniversitäten in Norwegen, Slowenien, der Tschechischen Republik, Uganda, Sudan oder neuerdings auch Südafrika. Es gibt noch eine weitere Besonderheit bei EMMIR: Die Studierenden nehmen nicht nur an den regulären Vorlesungen oder Seminaren teil, sondern können auch bei Konferenzen oder Workshops mit internationalen Experten dabei sein.

UNI-INFO: Frau Al Kuntar und Herr Okine, Sie beide haben EMMIR kürz-

lich abgeschlossen. Wie haben Sie Ihr Studium erlebt?
OKINE: Ich hatte sehr viele prägende Momente. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Erfahrung, in einer neuen Umgebung anzukommen, fremde Menschen kennenzulernen, sich in einem anderen Bildungssystem zurechtzufinden. Die Lehrveranstaltungen in EMMIR können ziemlich flexibel genutzt werden. Sie erlauben dir, Dinge zu tun, die dich ganz persönlich nach vorne bringen. Daran musst du dich aber erst einmal gewöhnen – herausbekommen, was du wirklich willst, was du für deine Zukunft brauchst.

Migrationstheorien in der Realität überprüfen
AL KUNTAR: Bereichernd ist auch, dass du so viele ganz verschiedene Menschen kennenlernst. Meine Kommilitonen kamen aus ganz unterschiedlichen Kulturen. Einige waren noch recht jung, andere brachten schon spezielle Erfahrungen mit.

OKINE: Ja, die kulturelle Vielfalt hat mir auch sehr gut gefallen. Wir haben häufig gemeinsam gekocht, einmal sogar eine afrikanische Nacht veranstaltet. Es gab ein sehr intensives Sozialleben unter den Kommilitonen. Das wollen wir übrigens erhalten – wir bauen gerade ein Alumni-Netzwerk auf.

UNI-INFO: Aber Sie haben schon auch studiert, oder?
AL KUNTAR (lacht): Natürlich. Wir mussten viel arbeiten, wie andere Masterstudierende auch. Es gab harte Zeiten, in denen wir stundenlang lernen und wissenschaftliche Texte schreiben mussten. Gerade jedoch die praktische Arbeit als Teil des Studiengangs ist mir besonders stark in Erinnerung geblieben. Ich habe beispielsweise ein dreimonatiges Praktikum bei UNICEF im Sudan gemacht. Weil ich arabisch spreche, bin ich direkt voll in die Arbeit eingestiegen und hatte sogar meinen eigenen Verantwortungsbereich. Das war eine ganz wichtige Erfahrung. Ich hatte das Gefühl, eine wichtige Arbeit machen zu können.

UNI-INFO: Und wie geht es mit EMMIR weiter, Herr Butler? Kommendes Jahr startet ja die zweite Phase.
BUTLER: Das Programm ist eigentlich immer in Bewegung. Wir denken regelmäßig darüber nach, was man verbessern könnte, wie wir den Studiengang auch thematisch weiterentwickeln können. Mit jeder Kohorte kommen ja neue Individuen mit neuen Interessen. Das ist eine große Ressource für uns, das hält den Studiengang lebendig und schlagkräftig. Um diesen Prozess der Weiterentwicklung fest im Studiengang zu verankern, haben wir in EMMIR II ein neues Arbeitsformat integriert. Es heißt „Navigating EMMIR“ und soll einerseits den Studierenden helfen, ihren eigenen Weg in EMMIR zu finden, aber auch sicherstellen, dass wir stetig darüber nachdenken, wohin sich der Studiengang entwickeln könnte oder sollte. Das ist ziemlich aufwendig. Aber das ist es wert. Definitiv.

Interview: Birgit Bruns

viele bewegende Momente. Als ich in Slowenien war, habe ich geflüchteten Menschen geholfen, die von Slowenien nach Österreich über die Grenze wollten. Manchmal habe ich die ganze Nacht durchgearbeitet. Das war eine wichtige Erfahrung. Ich konnte in gewisser Weise die Theorien über Migration, die wir im Seminarraum gehört haben, in der Realität überprüfen.

UNI-INFO: Und wie geht es jetzt weiter für Sie persönlich?

AL KUNTAR: Ich arbeite hier an der Universität Oldenburg, in der Arbeitsgruppe „Gender-Migration-Politics“. Dort lehre ich seit April zum Thema Migration im Rahmen des EMMIR-Studiengangs. Die Rolle der Dozentin war am Anfang gar nicht so leicht für mich, aber mittlerweile habe ich mich ganz gut eingefunden.

OKINE: Ich bin noch im Entscheidungsprozess. Ich könnte nach Ghana zurückgehen. Dort habe ich bereits vor dem Studium gearbeitet, im Innenministerium. Ich könnte mir aber auch vorstellen, an einem der interessanten Projekte mitzuwirken, die ich durch EMMIR kennengelernt habe. Jedenfalls fühle ich mich durch das Studium gut vorbereitet.

UNI-INFO: Und wie geht es mit EMMIR weiter, Herr Butler? Kommendes Jahr startet ja die zweite Phase.

BUTLER: Das Programm ist eigentlich immer in Bewegung. Wir denken regelmäßig darüber nach, was man verbessern könnte, wie wir den Studiengang auch thematisch weiterentwickeln können. Mit jeder Kohorte kommen ja neue Individuen mit neuen Interessen. Das ist eine große Ressource für uns, das hält den Studiengang lebendig und schlagkräftig. Um diesen Prozess der Weiterentwicklung fest im Studiengang zu verankern, haben wir in EMMIR II ein neues Arbeitsformat integriert. Es heißt „Navigating EMMIR“ und soll einerseits den Studierenden helfen, ihren eigenen Weg in EMMIR zu finden, aber auch sicherstellen, dass wir stetig darüber nachdenken, wohin sich der Studiengang entwickeln könnte oder sollte. Das ist ziemlich aufwendig. Aber das ist es wert. Definitiv.

Interview: Birgit Bruns



Viele gute Erinnerungen verbinden die EMMIR-Absolventen Saba Al Kuntar (oben) und Rueben Okine (unten) mit dem EU-geförderten Masterprogramm. Martin Butler (Mitte) hat bereits einige Ideen für die zweite Förderphase.
Fotos: Daniel Schmidt

Klare Angebote für klare Köpfe. Fragen Sie mich nach unseren Gesundheitsangeboten.

Sylvia Petermann
Tel. 040 - 480 65 11 11 53
sylvia.petermann@tk.de
<http://www.tk.de/vt/sylvia.petermann>

Gesund studieren an der Uni Oldenburg

Wir suchen zur Verstärkung unseres Teams, ab sofort eine(n) ehrgeizige(n), teamfähige(n) **Mitarbeiter/in als IT-Fachkraft**

Ihre/Seine Aufgabe wird es sein, bestehende Kunden aktiv zu betreuen, zu beraten. Kenntnisse im Server 2008/2012 und Win 7/10 Pro/Outlook/Backup etc. sind erforderlich. Sie haben gute Kenntnisse im System u. Netzwerktechnik, PC-Bereich!

Sind Sie Interessiert? Dann senden Sie ihre Bewerbung an: bewerbung@combo.de

Combo GmbH & Co. KG · Ammerländer Straße 71 · 26203 Wardenburg
Telefon 04407 / 7 15 10 · www.combo-systemhaus.de

MIT BIO SCHMECKT DEIN LEBEN BESSER

Schön, dass bei uns einfach alles Bio ist.

2 x in Oldenburg: SuperBioMarkt Mottenstraße 11-12 | Am Waffenplatz
SuperBioMarkt Alexanderstraße 94-98
www.superbiomarkt.com

BRILLEN HESS

15% Studentenrabatt auf alle Brillen**

Nur gegen Vorlage des Studentenausweises
Terminabsprache

** Listenpreise der Glashersteller
Preise unserer Fassungen (Lagerware)

Gilt nicht für reduzierte Ware und Sonderangebote

Hauptstr. 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

Das Leinerstift - Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bietet Eltern, Kindern und Jugendlichen vielfältige Hilfen an.

Wir suchen ständig weitere **Pädagogische Fachkräfte (m/w)** mit entsprechendem Fach- oder Hochschulabschluss und ggf. Zusatzqualifikationen.

Nähere Angaben finden Sie unter: www.leinerstift.de

DUVENHORST DRUCK & KOPIE

TOP QUALITÄT ZUM FAIREN PREIS!

DRUCK UND BINDUNG WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN

Tel. 0441 76374 · www.duvenhorst.de · info@duvenhorst.de
Mo.-Fr. 8.30 Uhr - 17.30 Uhr · Sa. 9.00 Uhr - 13.00 Uhr
Ammerländer Heerstraße 280 · 26129 Oldenburg · BAB-Abfahrt Wechloy

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich
 Janis Ahrens **ICBM**
 Carina Ambos **Ev. Theologie**
 Bijna Balan **Versorgungsforschung**
 Susanne Barth **Geschichte**
 Oliver Behler **Medizinische Physik & Akustik**
 Lukas Belz **ICBM**
 Dr. Patrick Bottke **Chemie**
 Augusto Bustamante **Physik**
 Anshul Choudhary **ICBM**
 Julia Döhler **Psychologie**
 Dr. Sabine Flöder **ICBM**
 Sergio Garnica Barragan **Informatik**
 Regina Gebhardt **Wirtschafts- und Rechtswissenschaften**
 Daniel Thewes **ICBM**
 Iris Gereke **Pädagogik**
 Vanessa Gräpel **IBU**
 Lukas Halekotte **ICBM**
 Dagmar Hasenkamp **Bildungsmanagement**
 Seyed Pouya Hosseini Yazdelli **Chemie**
 Björn Janßen **Chemie**
 Kasim Kasim **Wissenstransfer & Lernen**
 Stefanie Kerbstadt **Physik**
 Pinar Kilicir **Mathematik**
 Daniel Kimmich **Chemie**
 Andrea Diana Klausen **Wissenstransfer & Lernen**
 Christian Klostermann **Mathematik**
 Robert Kornblum **Wirtschafts- und Rechtswissenschaften**
 Bianca Kuhlmann **IBU**
 Julian Küppers **Chemie**
 Frauke Kutscher **Chemie**
 Dr. Victoria Marin **Wissenstransfer & Lernen**
 Dr. Nora Mehnen **IBU**
 Jens Meyerjürgens **ICBM**

Kristina Novy **Bildungsmanagement**
 Nils Pancratz **Informatik**
 Silke Polewka **Ev. Theologie**
 Harald Reinhold **Physik**
 Tina Reuter **Neurowissenschaften**
 Tiera-Brandy Robinson **ICBM**
 Annika Roskam **Physik**
 Tanja Ruberg **Physik**
 Daniel Samaga **Musik**
 Jasmin Sanders **Interkulturelle Bildung**
 Lisa Schleker **Wirtschafts- und Rechtswissenschaften**
 Friederike Schulze-Marmeling **Ev. Theologie**
 Clémence Schupp **Musik**
 Verena Spiekermann **Sonderpädagogik**
 Daniel Thewes **ICBM**
 Julia Wulf **Pädagogik**
 Shubhash Chandra Yadav **IBU**
 Shumian Zhao **Physik**

Einstellungen im Dienstleistungsbereich
 Sebastian Bick **Dezernat 1**
 Anja Bothe-Neues **C3L**
 Nadia Brümmer **BIS**
 Julius Brunken **IT-Dienste**
 Paula Bruns **Dezernat 3**
 Claudia Bürmann **FK 6 Geschäftsft.**
 Nils Chorenge **Dezernat 2**
 Manon Davidson **Dezernat 3**
 Lena Maria Dobrinski **Dezernat 3**
 Frank Fleischer **FK 5 BI**
 Kristin Fleischer **BIS**
 Lennard Hillje **Systemelektroniker**
 Jan Niklas Onkes **Feinwerkmechaniker**
 Dennis Rindchen **Systemelektroniker**
 Jlena Galojan **BIS**
 Nicole Griese **Sprach- und Kulturwissenschaften**

Jan-Steffen Haverkamp **Chemie**
 Florian Hülskamp **BIS**
 Ylva Jabben **Wirtschafts- und Rechtswissenschaften**
 Sabrina Lange **Chemie**
 Stefanie Lefherz **Anglistik u. Amerikanistik**
 Lars Meiritz **IT-Dienste**
 Matthias Müller **BIS**
 Dahna Noosten **Arbeitssicherheit**
 Aeil Poppinga **Ref. Studium & Lehre**
 Ramona Putjenter **Dezernat 4**
 Leoni Talartschik **BIS**
 Merie Vullmer **BIS**
 André Weiland **Anglistik u. Amerikanistik**
 Monika Wiebezieck **FK 4 Geschäftsft.**

25. Dienstjubiläum
 Prof. Dr. Dagmar Freist **Geschichte**
 Prof. Dr. Clemens Hillenbrand **Pädagogik**
 Gunda Jochens **Dezernat 2**
 Prof. Dr. Michael Komorek **Physik**
 Dr. Alfred Mikschl **Informatik**

40. Dienstjubiläum
 Edelgart Brau **BIS**
 Astrid Hellbusch **BIS**
 Ute Hermannsen **BIS**

Auszubildende
 Timo Brunßen **Systemelektroniker**
 Sören Gerke **Feinwerkmechaniker**
 Lennard Hillje **Systemelektroniker**
 Jan Niklas Onkes **Feinwerkmechaniker**
 Dennis Rindchen **Systemelektroniker**

Verstorbene
 Thomas Demming **BI**

BERUFUNG



Prof. Dr. Pascal Dohmen, zuvor Leiter der Forschung und Lehre für Kardiovaskuläre Chirurgie und Oberarzt in der Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie an der Charité Berlin, ist auf die Professur für Herzchirurgie der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften berufen worden. Möglich war dies durch das Einrichten einer Stiftungsprofessur durch das Klinikum Oldenburg, wo Dohmen zudem neuer Direktor der Universitätsklinik für Herzchirurgie ist. Dohmen studierte Humanmedizin an der Katholischen Universität Leuven (Belgien). Nach seiner Ausbildung zum Facharzt für Herzchirurgie an der Charité Berlin promovierte er 2003 an der HU Berlin, 2006 habilitierte er sich. Es folgten weitere Stationen an der Charité, wo der Mediziner bis 2010 zunächst als Oberarzt und später als leitender Oberarzt tätig war. Im selben Jahr erhielt er den Ruf auf die Professur für Herzchirurgie an der Universität Leipzig. 2014 führte ihn sein Weg zurück an die Berliner Charité. Dohmen forscht zur künstlichen Herstellung von biologischem Gewebe und der Entwicklung biokompatibler Herzklappen. Sein besonderes Interesse gilt der Herzinsuffizienz. Er verfügt über langjährige Erfahrung bei allen kardiovaskulären Eingriffen.

25. Dienstjubiläum
 Prof. Dr. Dagmar Freist **Geschichte**
 Prof. Dr. Clemens Hillenbrand **Pädagogik**
 Gunda Jochens **Dezernat 2**
 Prof. Dr. Michael Komorek **Physik**
 Dr. Alfred Mikschl **Informatik**

40. Dienstjubiläum
 Edelgart Brau **BIS**
 Astrid Hellbusch **BIS**
 Ute Hermannsen **BIS**

Auszubildende
 Timo Brunßen **Systemelektroniker**
 Sören Gerke **Feinwerkmechaniker**
 Lennard Hillje **Systemelektroniker**
 Jan Niklas Onkes **Feinwerkmechaniker**
 Dennis Rindchen **Systemelektroniker**

Verstorbene
 Thomas Demming **BI**



Prof. Dr. Sascha Laubinger ist auf die Professur „Evolutionäre Genetik der Pflanzen“ am Institut für Biologie und Umweltwissenschaften berufen worden. Laubinger studierte Biologie an der Universität Düsseldorf und promovierte dort 2006 über die Frage, wie Pflanzen Licht als Informationsquelle nutzen und ihr Wachstum an die gegebenen Lichtverhältnisse anpassen. Im Anschluss wechselte er als Postdoktorand ans Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie in Tübingen. Dort untersuchte er, wie und wann pflanzliche Gene gewissermaßen an- und ausgeschaltet werden. Seine eigene Arbeitsgruppe gründete Laubinger 2010, gefördert vom Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie in Dortmund und vom Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen der Universität Tübingen. In Oldenburg wird sich Laubinger der Frage widmen, wie pflanzliche Gene unter verschiedenen Stressbedingungen reguliert werden.



Prof. Dr. Michael Winkhofer ist auf die Professur für Sensorische Biologie von Tieren am Institut für Biologie und Umweltwissenschaften berufen worden.

Personalien

Winkhofer studierte Geophysik an der Universität München und promovierte dort 1999 über die physikalischen Grundlagen des Magnetismus von Tieren. Nach mehreren Jahren im Ausland als Postdoc in Tennessee und Kalifornien (USA) und Teaching Fellow in Southampton (England) habilitierte er sich 2007 an der Universität München und erhielt 2008 ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Während dieser Zeit lehrte und forschte er unter anderem in Kalifornien und Zürich (Schweiz). 2013 wurde Winkhofer zum außerplanmäßigen Professor an der Universität München bestellt. Bevor er nach Oldenburg kam, war er Gastprofessor an der Universität Duisburg-Essen. Seine Forschungsschwerpunkte sind biogene magnetische Nanopartikel und deren mögliche Funktion bei der Orientierung von Tieren am Magnetfeld der Erde.

RUF



Prof. Dr. Melanie Unsel, bislang Professorin für Kulturgeschichte der Musik, ist dem Ruf an die Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien gefolgt. Am dortigen Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung wird sie die Professur für Historische Musikwissenschaft übernehmen. Unsel, die 2008 dem Ruf an die Universität Oldenburg folgte, fungierte zuletzt als Dekanin der Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften sowie als stellvertretende Direktorin des Zentrums für Frauen- und Geschlechterstudien (ZFG).

NEUE FUNKTION

Dr. Timo Hennig verwaltet die Professur „Pädagogik und Didaktik bei Beeinträchtigungen des Lernens unter besonderer Berücksichtigung inklusiver Bildungsprozesse“ am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik.

Dr. Caroline Horch verwaltet die Professur „Geschichte des Mittelalters“ am Institut für Geschichte.

Dr. Helga Lutz verwaltet die Professur „Kunstgeschichte“ am Institut für Kunst und visuelle Kultur.

Dr. Eileen Schwarzenberg verwaltet die Professur „Pädagogik und Didaktik bei Beeinträchtigungen der körperlichen und motorischen Entwicklung sowie bei chronischen und progredienten Erkrankungen“ am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik.

IMPRESSUM

Ausgabe: Oktober 2016
Herausgeber: Presse & Kommunikation, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 2611 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545, www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info presse@uni-oldenburg.de; ISSN 0943-4399
Redaktionsleitung: Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb), Volker Sandmann (vs)
Redaktion: Katja Brandt (kb), Birgit Bruns (bb), Katja Lüers (Freie Mitarbeiter, kl), Daniela Reile (Volontärin, dr), Deike Stolz (ds)
Layout: Inka Schwarze

Apl. Prof. Dr. Ingeborg Thümmel verwaltet die Professur „Pädagogik und Didaktik bei Beeinträchtigungen der geistigen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung inklusiver Bildungsprozesse“ am Institut für Pädagogik.

Dr. Robert Vrban verwaltet die Professur „Pädagogik und Didaktik der emotionalen und sozialen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung inklusiver Bildungsprozesse“ am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik.



Dr. Uwe Maus, Leitender Arzt der Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Pius-Hospital Oldenburg, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden. Maus studierte Humanmedizin in Aachen, wo er auch promovierte. Seine Facharztausbildung mit dem Schwerpunkt Orthopädie absolvierte er u.a. am Universitätsklinikum der RWTH Aachen, wo er sich 2009 auch habilitierte. Der Orthopäde und Unfallchirurg war als Oberarzt in der Universitätsmedizin Mainz und am Krankenhaus Emstek tätig, bevor er 2013 an das Pius-Hospital Oldenburg kam. 2016 folgte die Ernennung zum Leitenden Arzt. Berufsbegleitend absolvierte Maus ein Zusatzstudium zum Krankenhausmanagement.



Prof. Dr. Martina Kadmon fungiert seit August als kommissarische Dekanin der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften, nachdem Prof. Dr. Gregor Theilmeier sein Amt zur Verfügung stellte. Die Chirurgin hat seit 2014 die Professur für Medizinische Ausbildung und Ausbildungsforschung inne und war zudem Studiendekanin der Fakultät VI. Seit dem 1. Oktober gehören außerdem vier neue Prodekane dem Dekanat an: Der Fakultätsrat wählte Prof. Dr. Klaus Peter Kohse (Studiendekan), Prof. Dr. Alexandra Philipsen (Prodekanin Klinikangelegenheiten), Prof. Dr. Christiane Thiel (Prodekanin Forschung) und Prof. Dr. Hans Gerd Notthwang (Prodekan Groningen-Angelegenheiten und Struktur). Philipsen, Thiel und Notthwang folgten im Dekanat auf Prof. Dr. Hans-Rudolf Raab, Prof. Dr. Andreas Hein und Prof. Dr. Reto Weiler, die die Bereiche Klinikangelegenheiten, Versorgungsforschung beziehungsweise Neurosensorik vertreten hatten.

Erscheinungsweise: sechs Mal im Jahr
Nächste Ausgabe: Dezember 2016
Redaktionsschluss: 5. November 2016
Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina Druck- und Medienservice info@officina.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der Verfasser wieder. Frauen und Männer sollen sich von dieser Publikation gleichermaßen angesprochen fühlen. Nur zur besseren Lesbarkeit beschränken wir geschlechterspezifische Formulierungen häufig auf die maskuline Form. Gedruckt auf Circle Offset White aus 100 Prozent Altpapier, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und EU Ecolabel.



Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek, seit 1997 Hochschullehrerin am Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik, ist zur Vorsitzenden der Kammer für Weltweite Ökumene der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) berufen worden. Sie ist damit eine von rund 180 Experten aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, die den sieben neuen EKD-Kammern angehören. Aufgabe der Kammer für Weltweite Ökumene ist es, für den Rat der EKD grundlegende, theologische und strukturelle Fragen der weltweiten ökumenischen Beziehungen zu bearbeiten. Dazu zählen auch die Bereiche Mission und Entwicklungspolitik.



Prof. Dr. Jürgen Martens, seit 1986 Professor für Organische Chemie an der Universität Oldenburg, ist in den Ruhestand getreten. Nach einer Ausbildung bei der Shell AG in Hamburg studierte Martens an der TU Berlin Chemie (Diplom) und promovierte dort bei Prof. Dr. Klaus Praefcke. Es schloss sich ein Postdoktorat beim Nobelpreisträger Robert B. Woodward an der Harvard University an, bevor Martens in die Degussa AG in Frankfurt am Main eintrat, wo er zunächst über Aminosäuren und Pharmawirkstoffe forschte und dann bis zu seinem Ruf an die Universität Oldenburg Vorstandsassistent Pharma war. Als didaktisch versierter und engagierter Hochschullehrer hat Jürgen Martens in den letzten 30 Jahren neben ungezählten Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten über 40 Doktorarbeiten betreut. Einige seiner Schüler sind inzwischen selbst Professoren an deutschen Universitäten. Seine Forschungsarbeiten zur stereoselektiven Synthese und Heterocyclenchemie wurden in weit über 200 Publikationen und 37 Patenten dokumentiert. Neben der Forschung und Lehre hat er sich für die Auslandsaufenthalte von Studierenden engagiert, er ist im Vorstand des Studentenwerks Oldenburg und war mehrfach Direktor des Instituts für Chemie.



Prof. Dr. Dorothea Wagner, Informatikerin am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), ist in den Hochschulrat der Universität Oldenburg gewählt worden. Sie folgt Prof. Dr. Ferdi Schüth nach, der dem siebenköpfigen Gremium seit 2010 angehört hatte. Wagner studierte Mathematik und Informatik an der RWTH Aachen. Nach dem Diplom 1983 war sie dort als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, 1986 folgte die Promotion in Mathematik. Zwei Jahre später wechselte Wagner an die TU Berlin, wo sie sich 1992 im Fach Mathematik habilitierte. 1994 wurde sie auf die Professur für Praktische Informatik an der Universität Konstanz berufen. Seit 2003 ist sie an der Universität Karlsruhe beziehungsweise dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) tätig. Wagner war und ist Mitglied zahlreicher hochkarätiger Gremien, Kommissionen und Beiräte, ihre Forschungsarbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Seit dem Jahr 2015 ist sie Mitglied des Wissenschaftsrats. Von 2007 bis 2014 war Wagner Vizepräsidentin der DFG.



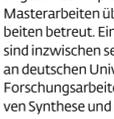
Prof. Dr. Reinhard Schulz – 1985 war er an die Carl von Ossietzky Universität gekommen – aus dem aktiven Dienst in den Ruhestand gewechselt. Er hat das „Gesicht“ der Universität über viele Jahre entscheidend mitgeprägt. Seit 1996 ist er Geschäftsführer der Karl Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit. Mit diesen Vorlesungen hat er in herausragender Weise dazu beigetragen, dass der Name Oldenburgs national wie international Resonanz wie Anerkennung gefunden hat. Über die wissenschaftliche Leitung des Jaspers-Jahres 2008 legte er den Grundstein für die Ansiedlung von Jaspers-Bibliothek und Jaspers-Haus. Seit 2012 ist er Mitherausgeber der 50-bändigen Karl Jaspers Gesamtausgabe. Reinhard Schulz gehört zu den Gründungsvätern der hochschulpolitischen Initiative „Universität im Umbruch“. Und er gehört zum Oldenburger Graduiertenkolleg „Selbst-Bildungen“. Ab 2014 war er Direktor des Didaktischen Zentrums.

chaftsmanagement ein. Sie betreute die Berufungs- und Bleibeverfahren der Fakultät sowie das Raummanagement und die interne und externe Kommunikation. 2012 folgte der Wechsel an die Medizinische Fakultät der Universität zu Köln, an der Fiebig als Koordinatorin für Berufsangelegenheiten fungierte. Sie betreute die Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Stifterverträge und weitere extern geförderte Professuren und Nachwuchsgruppen.

RUHESTAND



Prof. Dr. Dieter Schuller, pensionierter Hochschullehrer für Chemie der Universität Oldenburg, ist am 18. Juli im Alter von 82 Jahren verstorben. Dieter Schuller lehrte und forschte von 1973 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1999 am Institut für Chemie. Er promovierte 1965 an der Universität Heidelberg, an der er bis zu seinem Wechsel nach Oldenburg beschäftigt war. In seiner Forschung beschäftigte Dieter Schuller sich überwiegend mit Ökochemie und Umweltanalytik. Er hat den Aufbau der Chemie in den Anfängen der Universität maßgeblich mitgestaltet. Bekannt war der Wissenschaftler für sein Engagement in Umweltfragen, das er auch seinen Studierenden ans Herz legte.



Prof. Dr. Manfred Weidenbruch, emeritierter Chemiker der Universität, ist am 5. Juli im Alter von 78 Jahren verstorben. Er lehrte und forschte von 1978 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 am Institut für Chemie. Manfred Weidenbruch hat in besonderer Weise die Oldenburger Forschung in der anorganischen Chemie bestimmt und durch seine vielfältigen und weitreichenden Forschungskontakte das Bild der noch jungen Universität national und international geprägt.



Manfred Weidenbruch promovierte 1965 an der Technischen Hochschule Aachen, wo er sich sechs Jahre später auch habilitierte. Es folgte eine Professorentätigkeit in Aachen. 1978 nahm er den Ruf auf die Professur für Anorganische Chemie an der Universität Oldenburg an – und war damit der erste „Anorganiker“ der noch jungen Universität. In seiner Forschung befasste er sich vorrangig mit hochreaktiven Siliziumverbindungen. Besondere Verdienste erwarb er sich mit der Entdeckung und Aufklärung neuer Bindungsarten bestimmter chemischer Elemente. Für sein wissenschaftliches Werk wurde er 2001 mit dem renommierten WACKER-Siliconpreis geehrt. Manfred Weidenbruch bildete sehr erfolgreich Nachwuchswissenschaftler aus. Insgesamt rund 50 Doktoranden und Doktorandinnen promovierten unter seiner engagierten Anleitung. Er war als Gutachter der DFG tätig sowie Mitglied im Editorial Board der Zeitschrift Organometallics (American Chemical Society).

Der Dank für all die Verdienste, die er sich erworben hat, ist mit der Hoffnung verbunden, dass über „Jaspers-Editio“, deren Oldenburger Arbeitsstelle er leitet, und Karl Jaspers-Vorlesung das Engagement von Reinhard Schulz auch aus dem Ruhestand heraus mit der Universität verbunden bleibt.

NACHRUF



Thorsten Klüner



Thomas Müller

G E S U N D H E I T E R L E B E N

Gesund genießen
... mit Köpfchen!

Apotheken

AM JULIUS-MOSEN-PLATZ · AM PIUS-HOSPITAL
 AM ALTEN POSTWEG · AM MELKBRINK

Hankens Haaren Apotheke Haarenstraße 38 26122 Oldenburg Telefon 0441 - 1 54 36	Hankens Apotheke in den Höfen Grüne Straße 10 26121 Oldenburg Telefon 0441 - 999 36 80	Hankens Hansa Apotheke Alter Postweg 125 26133 Oldenburg Telefon 0441 - 48 66 52	Hankens Alexander Apotheke Alexanderstraße 125 26121 Oldenburg Telefon 0441 - 88 35 50
--	--	--	--

Tanz zu A-Cappella-Werken ...

... in einer ungewöhnlichen Choreografie von Antoine Jully. Dazu eine rund 50 Jahre ältere Arbeit des Vaters des modernen abstrakten Balletts, Alwin Nikolais – beides vereint in einem Ballett-Doppelpabend. Vorfreude ist also angebracht auf den Neujahrsempfang der Universität und der Universitätsgesellschaft am 19. Januar im Staatstheater. Karten gibt's ab Nikolaus.

Foto: Stephan Walz



Karl Jaspers Vorlesungen

Das Glück der Erinnerung“ – zu diesem Thema referiert der Schweizer Philosoph Prof. Dr. Emil Angehrn anlässlich der diesjährigen „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“, die am 15. und 16. November an der Universität stattfinden. In Angehrns Vortrag am ersten Veranstaltungstag um 18.00 Uhr, Hörsaal G, geht es um das Gelingen und Misslingen von Erinnerungen, womit auch Bezüge zu Jaspers und Adorno hergestellt werden können. Angehrn ist Philosophiehistoriker, der vor allem mit Arbeiten zur Hermeneutik hervortrat. In Anspielung auf den Vortragstitel gibt es eine musikalische Untermalung mit neuen und alten Liedern sowie neuen und alten Instrumenten. Im Rahmen der Veranstaltung wird zudem der Karl Jaspers Förderpreis verliehen. Diesjähriger Preisträger ist Dr. Marc Nicolas Sommer, der 2013 mit dem Thema „Das Konzept einer negativen Dialektik. Adorno und Hegel“ in Basel promovierte. Daran anknüpfend gibt es am Mittwoch, 16. November, 18.00 Uhr, im Hörsaal G eine Podiumsdiskussion über den Festvortrag mit Angehrn, dem Preisträger Sommer und weiteren Gästen.

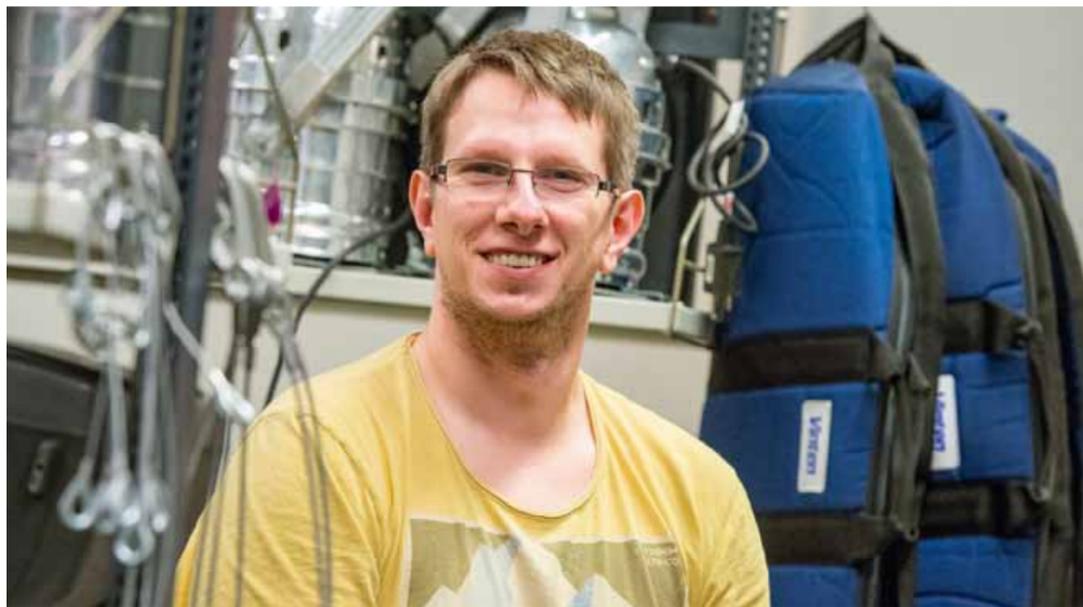
Die von der EWE Stiftung geförderten „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“ bestehen seit 1990. In der vorliegenden Form – verbunden mit einer Preisverleihung – fanden sie erstmalig 1997 mit dem amerikanischen Philosophen und Mitbegründer der analytischen Philosophie Willard Van Orman Quine statt.

Weitere prominente Gäste waren unter anderem Jürgen Habermas, Richard Rorty, Peter Sloterdijk und Otfried Höffe. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist kostenlos. Interessierte erhalten eine Einladung im Sekretariat des Instituts für Philosophie, am Info-Point, bei CvO Unibuch oder per E-Mail (reinhard.schulz@uol.de).

➤ <http://uol.de/r/karljaspers-vorlesungen>

Helfer in technischer Not

Christopher Flesch ist Veranstaltungstechniker – und kümmert sich um alles, was mit Beamern, Computern und Ton zu tun hat



Je aufwendiger eine Veranstaltung, desto mehr Spaß macht Christopher Flesch seine Arbeit.

Foto: Daniel Schmidt

Zu Semesterbeginn klingelt mein Telefon alle fünf bis zehn Minuten. Dann sind viele neue Studierende und Dozenten da, die sich mit der technischen Ausstattung in den Seminarräumen und Hörsälen der Universität noch nicht auskennen. Die typischen Probleme sind dann, dass sich vermeintlich der Beamer nicht anschalten oder der Laptop nicht damit verbinden lässt. Mein Kollege und ich müssen dann sehr schnell reagieren, damit Seminare oder Vorträge beginnen können. An solchen Tagen lege ich bis zu sieben Kilometer zu Fuß oder mit dem Dienstfahrrad zurück. Zum Glück kann ich oft sehr schnell helfen, weil es sich nur um fehlerhafte Einstellungen am Computer oder andere kleine technische Probleme handelt. Der Dank, den ich oft dafür bekomme, ist aber umso größer. Ich blicke in sehr erleichterte Gesichter, wenn der Seminarablauf doch noch gerettet ist und alles so funktioniert,

wie die Personen es sich vorgestellt haben.

Mein Kollege und ich haben morgens ein festes Ritual: Bevor die Veranstaltungen beginnen, kontrollieren wir einen bestimmten Teil der Seminarräume. Das strukturieren wir so, dass wir in jeder Woche einmal in jedem der insgesamt fast hundert zentral verwalteten Räume sind. Das sind die Räume, die jeder buchen kann und die nicht zu bestimmten Instituten gehören. Dort überprüfen wir alle technischen Geräte und Anschlüsse, wechseln Batterien und testen Mikrophone. So sorgen wir für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen. Wir stehen Studierenden und Dozenten aber auch beratend zur Seite. Wer möchte, kann sich von uns Einweisungen in alle Geräte geben lassen, damit eben keine unvorhergesehenen Probleme auftreten.

Einige Wochen nach Start des Semesters werden die Anrufe wieder

weniger – und wir können uns auf die technische Begleitung von größeren Veranstaltungen konzentrieren, wie der KinderUniversität oder der Wissenschaftssoirée. Das ist Veranstaltungstechnik im eigentlichen Sinne, da kann ich mich auch kreativ einbringen. Ich begleite diese Events von Anfang bis Ende, von der Konzeption bis zur Nachbereitung, und Sorge für aufwendiges Licht und guten Ton. Räume, Bühnen oder Gegenstände im wahrsten Sinne des Wortes in ein gutes Licht zu setzen, macht mir sehr viel Spaß. Wenn wir beispielsweise für die Soirée die komplette Bibliothek bunt beleuchten, dann ist das etwas Besonderes. Eine meiner Lieblingsveranstaltungen ist die KinderUni. Bühnenbild, Ton, Verkabelung – da haben wir richtig was zu tun. Dann zu sehen, wie gut der ganze Ablauf bei den Kindern ankommt, das ist wirklich toll.

Aufgeschrieben von Daniela Reile

KURZ GEMELDET

Bulle für Birger Kollmeier

Der Physiker und Mediziner Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier ist von der Stadt Oldenburg mit dem Oldenburger Bullen ausgezeichnet worden. „Professor Kollmeier hat maßgeblich dazu beigetragen, den Ruf der Uni Oldenburg international zu stärken. Mit dem Exzellenzcluster ‚Hearing4all‘ hat er zudem beachtliche finanzielle Mittel an die Uni geholt. Er hat sich mit seiner Arbeit nicht nur für die Uni, sondern auch den Wirtschaftsstandort Oldenburg sehr verdient gemacht“, betonte Oberbürgermeister Jürgen Krogmann, der die Auszeichnung am 30. August im Alten Rathaus verlieh. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung – und Oldenburgs amtierende Kohlkönigin. Kollmeier forscht und lehrt seit 1993 in Oldenburg. Der Direktor des Departments für Medizinische Physik und Akustik und Sprecher des Exzellenzclusters „Hearing4all“ ist bereits mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Deutschen Zukunftspreis 2012. „Die Auszeichnung ist für mich eine ganz besondere Ehre, weil sie das wirtschaftliche Handeln in den Vordergrund stellt, das ich als Wissenschaftler eher als Mittel zum Erreichen des Zwecks ansehe – nämlich dem ‚Hören für alle‘: alle Menschen, alle Hörprobleme, in allen Situationen“, betont Kollmeier.

Verleihung: Preis der Lehre

Herausragende Leistungen in der Hochschullehre würdigt die Universität mit dem „Preis der Lehre“. Am Donnerstag, 1. Dezember, 18.00 Uhr, werden die Preisträger im Bibliothekssaal geehrt. Studierende konnten Lehrveranstaltungen für die Auszeichnung vorschlagen, eine Jury wählt die Gewinner aus. Der Preis wird in den Kategorien „Bestes Modul“ und „Forschungsbasiertes Lernen“ vergeben. Zudem gibt es einen Sonderpreis, der auf den Lehrveranstaltungsevaluationen basiert. Für diesen Preis konnten sich die Lehrenden selbst bewerben. Die Auszeichnung steht unter der Schirmherrschaft von Vizepräsidentin Prof. Dr. Sabine Kyora und wird von der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. gefördert.

➤ uol.de/preisderlehre

Neues Konzept für Englischkurse

Die Universität fördert im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie die fremdsprachliche Kompetenz des technisch-administrativen Personals. Jetzt wurden die Englischkurse in Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum neu konzipiert: Neben dem Angebot zur allgemeinen Verbesserung der Sprachkenntnisse auf drei Niveaustufen (Introductory, Intermediate und Expert Level) werden wechselnde Workshops zu Schwerpunktthemen angeboten. Auf Anfrage möglich sind zudem bedarfsorientierte Workshops für einzelne Organisationseinheiten oder Fachhemen. Für die Anmeldung zu den Kursen ist ein kurzer mündlicher Einstufungstest erforderlich. Das neue Konzept wird bereits umgesetzt. Mit Erfolg: Derzeit werden 60 Teilnehmer in sechs Kursen unterrichtet.

➤ uol.de/personalweiterbildung